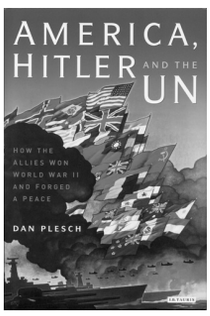
# UN-Gründungsgeschichte aus amerikanischer Sicht

Daniel Maul




Dan Plesch

**America, Hitler and the UN. How the Allies Won World War II and Forged a Peace**

London/New York: I.B. Tauris 2011, 256 S., 26,40 Euro

Das vorliegende Buch von **Dan Plesch**, Direktor des ›Centre for International Studies and Diplomacy‹ an der renommierten Londoner ›School for Oriental and African Studies‹, verfolgt ein hehres Ziel: Es versucht, die wenig beachtete Rolle der Vereinten Nationen in der Zeit vor ihrer Gründung ins Licht zu rücken. Es geht mit anderen Worten darum, die Bedeutung der am 1. Januar 1942 von Franklin D. Roosevelt und Winston Churchill in einer Erklärung aus der Taufe gehobenen ›Vereinten Nationen‹ auszuloten. Dies geschieht auf drei miteinander verknüpften Ebenen: Als ein Propagandawerkzeug, um die Unterstützung der amerikanischen Öffentlichkeit für den Krieg zu gewinnen, als Schlagwort, um den Zusammenhalt unter den Alliierten zu stärken und schließlich als ein Dach, um die Planungen für die Nachkriegszeit zu koordinieren und voranzutreiben.

Das Buch folgt in den ersten vier von insgesamt acht Kapiteln der Chronologie der Ereignisse. Hier geht es um die Vor- und Gründungsgeschichte der Vereinten Nationen um die Jahreswende 1941/1942. Es schließen sich zwei Abschnitte an, die sich mit den praktischen Konsequenzen der ›Declaration by United Nations‹ beschäftigen. Die nachfolgenden vier Kapitel sind eher thematisch strukturiert und behandeln die wichtigsten Bereiche, in denen die Vereinten Nationen einen Rahmen für die Diskussion der Nachkriegsordnung boten. Im Einzelnen geht es um die Aufarbeitung und Verfolgung der Nazi-Kriegsverbrechen, um Fragen des Wiederaufbaus und der humanitären Versorgung der Opfer des Krieges, um Wirtschaft und Handel sowie um Fragen der kollektiven Sicherheit.

In vielerlei Hinsicht ist das Buch eine anregende Lektüre. Es ist interessant, teilweise packend geschrieben, und liefert eine Fülle von Informationen. Auch Leserinnen und Lesern mit guten Vorkenntnissen der Geschichte des Zweiten Weltkriegs und der frühen UN wird eine Reihe von neuen Einsichten geboten. So bringen die Abschnitte zur Arbeit der ›United Nations War Crimes Commission‹ für das humanitäre Völkerrecht sowie der ›United Nations Relief and Rehabilitation Administration‹ zur internationalen Hilfspolitik aus der öffentlichen Wahrnehmung weitgehend verschwundene Grundlagen internationaler Zusammenarbeit in die Gegenwart zurück.

Freilich können auch diese Abschnitte die Fehlstellen des Buches nicht kaschieren. Zu stark bewegen sich große Teile der Studie entlang der militärischen Entwicklungen und bleiben darüber hinaus auf die Geschichte der ›Großen Männer‹ fixiert. Das ist insofern bedauerlich, als dass die Kernfrage nach der Bedeutung der mit den Vereinten Nationen verknüpften Ideen und Tätigkeiten in der behandelten frühen Phase vor der formellen Institutionalisierung eigentlich nur mit Blick auf deren Ausstrahlung in und Aneignung durch zivilgesellschaftliche Akteure beantwortet werden kann. Letztere spielen im Buch eine allenfalls marginale Rolle. Es überrascht in dieser Hinsicht nicht, dass Plesch die Diskussion um die Vereinten Nationen vollkommen losgelöst von bestehenden Traditionen internationaler Zusammenarbeit behandelt, etwa mit Bezug auf den Völkerbund. Konsequenterweise bleibt die durchaus reichhaltige Forschung der letzten Jahre unberücksichtigt, die einzelne Aspekte der im Buch behandelten Geschichte als elementare Bestandteile eines von einer liberalen Koalition in Politik und Zivilgesellschaft der USA getragenen ›New Deal for the World‹ (Elizabeth Borgwardt) beschreiben. Nicht selten entsteht beim Lesen der Eindruck, im Erzählfluss gehe der rote Faden verloren. Ausführliche Exkurse in die Wendungen der Kriegsführung werden unternommen und manche Aspekte mit großer Liebe fürs Detail beschrieben. Auf der anderen Seite bleiben aber ganze Bereiche der Diskussion um die Nachkriegsordnung, wie etwa das Thema Menschenrechte, ausgeblendet. Zweifelsohne handelt es sich um ein Werk, das sich vornehmlich an ein amerikanisches Publikum wendet. Unschwer ist Pleschs Studie als eines jener Bücher zu charakterisieren, deren unerklärter Hauptzweck in der Überwindung von Desinteresse und Feindseligkeit innerhalb der amerikanischen Öffentlichkeit gegenüber den gegenwärtigen Vereinten Nationen besteht. Ob damit freilich dem Anliegen, die Bedeutung der Frühgeschichte der Vereinten Nationen ins rechte Licht zu setzen, ein guter Dienst erwiesen wurde, ist fraglich. Die Bindung der hier erzählten Geschichte an die Frage ›How the Allies Won World War II and Forged a Peace‹ verlangt nämlich ihren Preis: Implizit muss der Autor stets nachweisen, dass die doch scheinbar rein propagandistische Funktion der Vereinten Nationen sich immer wieder in ›harter‹ Politik niederschlug und tatsächlich aus amerikanischer Sicht einen Anteil am positiven Ausgang des Krieges beanspruchen konnte. So bleibt der Gesamteindruck am Ende zwiespältig. Der Frühgeschichte der UN ist aber zu wünschen, dass sich an die Anregungen, die Pleschs Buch in beachtlicher Zahl liefert, weitere Studien anschließen.